

von diesem Standpunkt aus zu werten. Wichtig für die Quellenkritik ist es, daß Ptolemäus wohl richtige Breitengrade, aber zu kleine Längengrade verwandt hat, und daß ferner die einzelnen Handschriften, in denen uns Ptolemäus überliefert ist, bei der Angabe von Zahlen häufig abweichen. Deswegen hat der Verfasser mit peinlicher Gewissenhaftigkeit alle die Teile der Handschriften herausgearbeitet, die durch Übereinstimmung der verschiedenen Abschriften eine sichere Grundlage bilden. Die Überlieferung der germanischen Namen bei Ptolemäus ist verschieden, je nachdem er seine Angabe den das Griechische beherrschenden römischen Offizieren und Verwaltungsbeamten oder den römischen Händlern entnahm, die des Griechischen nicht mächtig waren. Als die von Ptolemäus benutzten Vorlagen erkennt d. Verf.: 1. Itinerare römischer Händler, 2. ein Verzeichnis von Orten, die für die Römer geschichtlich wichtig waren, 3. eine Küstenbeschreibung, die von Portugal um die kimbrische Halbinsel herum bis zur Weichselmündung reichte, und 4. das Werk des Geographen Strabo. Die Germania des Tacitus, das glaubt d. Verf. mit völliger Sicherheit sagen zu können, hat Ptolemäus nicht benutzt, und deswegen läßt sich die Auflösung der Großvölker, die in einer Zeit, als Tacitus schrieb, erst begann, an Hand der Angaben des Ptolemäus besonders gut nachweisen.

Steinhausen, Josef. Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes. 8°, 614 Seiten, 25 Abb. im Text, 46 Tafeln, 1 Karte. Druck und Verlag der Paulinus Druckerei, Trier 1936.

Die überaus reichen ur- und frühgeschichtlichen Funde des Regierungsbezirks Trier einmal einheitlich geschildert zu haben, ist das große Verdienst der vorliegenden Arbeit. Der Verf. ging aber weiter und brachte schon in dem einleitenden Kapitel über die Geschichte der archäologischen Landesaufnahme überaus wertvolle Hinweise für die Geschichte unserer Wissenschaft überhaupt. Einer kurzen Schilderung der natürlichen Grundlagen für die Besiedlung folgt dann die Straßenforschung im Trierer Bezirk, die zwar aus römischer Zeit besonders reich ist, aber auch in viel frühere Zeiten zurückführt. Den Hauptteil der Schilderung nimmt „Das Bild der Besiedlung“ ein, das von der Steinzeit bis zur Merowingerzeit führt. Im Schlußkapitel wird ein sehr interessanter Abriss über die Siedlung im Licht der Sprach- und Wortgeographie geboten.

Obwohl all die Denkmäler, die aus der Stadt Trier selbst stammen, im vorliegenden Werk nicht mit aufgeführt sind und einer Sonderbehandlung vorbehalten bleiben, ist das Werk außerordentlich stattlich ausgefallen, und das Trierer Land darf stolz darauf sein, denn der Verf. hat ihm mit Unterstützung des Rheinischen Landesmuseums zu Trier eine prähistorische Siedlungsgeographie geschenkt, wie sie nur wenige Gebiete in Deutschland besitzen.